Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 92 (1985)

Heft: 1

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

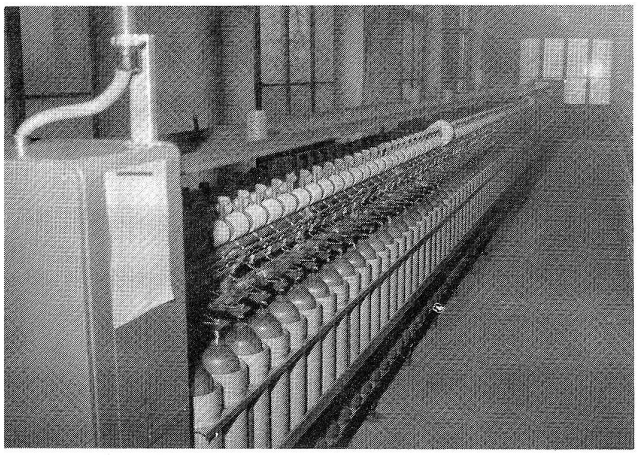
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hamel-Topfzwirnmaschinen im Zweigwerk Zürchersmühle

schäftigt, wobei der extrem kleine Verwaltungsapparat auffällt und beizufügen ist, dass Christian Nufer für sein Zwirnunternehmen «nur» 50 Prozent seiner Schaffenskraft einsetzt. Auf Kontinuität kann man beim Betriebspersonal verweisen, stammen doch die spanischen Arbeitskräfte alle aus derselben Gegend. Christian Nufer selbst bewältigt, offensichtlich mit modernsten betriebswirtschaftlichen Hilfsmitteln, darunter auch eine seit drei Jahren im Einsatz stehende Klein-EDV-Anlage, Verkauf, Produktionsplanung und Buchhaltung im Rahmen der beschriebenen Teilzeitarbeit.

Leistungswerte

Jahr	Umsatz sFr. %	Produktion KG ∅ NE %	Produktivität KG pro Pers. %
1979	100	100	100
1980	162	141	131
1981	179	172	150
1982	198	214	186
1983	207	258	206
1984	213	265	211

Die Produktion, um zum Maschinenpark zurückzukehren, umfasst Spulen, Reinigen, Spleissen, Zwirnen, Sengen, Umspulen, Paraffinieren, Dämpfen und Haspeln. Die Zwirnmaschinen, von Hamel stammend, wiesen Ende 1984 ein Durchschnittsalter von 6 Jahren auf, die übrigen Produktionsmaschinen kommen auf 8 Jahre. Die Zwirnerei umfasst 15 Maschinen mit 3000 Spindeln, 4 Vorzwirnmaschinen, 8 Schweiter-Rundspulautomaten, eine Mettler-Sengmaschine, 1 Mettler Umspulmaschine sowie eine Haspelmaschine. Ein firmeneigenes Kraftwerk mit Staumauer, 2 Turbinen und Generator sowie eigener Trafostation bringt eine Leistung von 300 000 KWH pro Jahr und deckt damit etwa 20 Prozent der benötigten Energie.

Befriedigende Beschäftigung

Gegenwärtig verfügt das Unternehmen über einen Auftragsbestand, der Vollbeschäftigung für drei Monate sichert, wobei die Zwirnmaschinen im vollen Dreischichtbetrieb rund um die Uhr laufen, und zwar auch über das Wochenende. Zu bemerken ist, dass die Produktion an zwei Standorten erfolgt, nämlich am Hauptsitz sowie im Zweigwerk Zürchersmühle, wo 5 Maschinen mit 1000 Spindeln drehen. Das Zweigwerk läuft in einem abgeschlossenen Raum ohne direkte personelle Überwachung, lediglich zum Aufstecken wird vom Hauptsitz Personal temporär in die «Zürchersmühle» delegiert.

Die Ertragslage seines Unternehmens bezeichnet Christian Nufer zwar als recht gut, doch die Wertschöpfung ist im Vergleich zu anderen Branchen nur knapp befriedigend. Diese Vergleiche kann Christian Nufer als in der Praxis gereifter Betriebswirtschafter und Unternehmensberater sehr wohl anstellen, ist er doch seit Ende 1983 als Partner und Aktionär mit den übrigen 50 Prozent seines Arbeitseinsatzes für die Unternehmensberatungs AG Zeller + Zollinger tätig, die bekanntlich auf die Belange der Textilwirtschaft spezialisiert ist.

Peter Schindler

Volkswirtschaft

Verlangsamung der wirtschaftlichen Erholung

Wie der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins in seiner neuesten Lageanalyse feststellt, dauert der wirtschaftliche Erholungsprozess in der Schweiz an. Nachdem die Konjunktur zunächst hauptsächlich von den Exporten und den Investitionen getragen worden ist, gehen nun auch vom Konsum belebende Impulse aus. Mit einem derzeitigen realen Wirtschaftswachstum von rund 2% hält sich die Schweiz ungefähr im Rahmen der europäischen Industrieländer.

Die zuversichtlichere konjunkturelle Grundtendenz dürfte in der schweizerischen Wirtschaft auch in der nächsten Zukunft anhalten. Zwar befindet sich die Weltwirtschaft im Spannungsfeld leicht nachlassender Aufschwungkräfte und weiterhin ungelöster struktureller Probleme (Protektionismus, Verschuldung), was allgemein zu einem vorsichtigen Handeln mahnt. Die Erwartung ist jedoch nicht unbegründet, dass die Verlangsamung des Expansionstempos in den Vereinigten Staaten von einer konjunkturellen Stabilisierung in Europa und einigen asiatischen Ländern begleitet sein wird.

Vieles spricht deshalb dafür, dass die ausländische Nachfrage nach schweizerischen Gütern und Dienstleistungen, wenn auch etwas verlangsamt, andauern wird. Dank international verbessertem Investitionsklima und laufend erfolgenden Strukturanpassungen sollten die Absatzaussichten der schweizerischen Maschinenindustrie weiterhin relativ günstig sein, wobei in einigen Sparten jedoch ein sehr harter Preiswettbewerb herrscht. Die chemische Industrie darf weiterhin mit einem guten Geschäftsgang rechnen. Störend wirkt sich dabei allerdings aus, dass der Trend zu staatlichen Preiseingriffen im Pharmamarkt ungebrochen anhält. Die Ausfuhren der Uhrenindustrie haben sich in den letzten

Monaten belebt, doch setzt die – mit Ausnahme der USA, Japans, der Bundesrepublik Deutschland und Italiens – international noch verhaltene Verbrauchsneigung der weiteren Entwicklung Grenzen. Die Textilindustrie verzeichnet – mit Unterschieden in den einzelnen Sparten – einen mengenmässig zufriedenstellenden Geschäftsverlauf, der auch in der Zukunft anhalten dürfte. Belastet wird die Rohstoffbeschaffung durch den hohen Dollarkurs. Dies trifft auch für die Papierindustrie zu, die vom Konjunkturaufschwung bisher lediglich mengenmässig profitieren konnte. In der graphischen Industrie erholt sich der Geschäftsgang nur zögernd, wobei der unerbittliche Preiskampf die dringend benötigte Verbesserung der Ertragssituation verhindert.

Die Lage in der Bauwirtschaft ist durch eine verstärkte Wohnbautätigkeit gekennzeichnet, während die übrigen Bausparten – insbesondere der Tiefbau und der gewerblich-industrielle Bau – entweder eine rückläufige Tendenz aufweisen oder stagnieren. Insgesamt ist für 1985 mit einer Verflachung der Bauinvestitionen zu rechnen. Nachdem sich die Hotellerie im Vergleich zum Vorjahr bisher hat behaupten können, darf auch der Wintersaison mit Zuversicht entgegengesehen werden. Im übrigen Dienstleistungsbereich herrschte im ablaufenden Jahr eine positive Entwicklung, die sich auch in den kommenden Monaten fortsetzen dürfte. Infolge der währungsbedingten Steigerung der Importkosten hat die Teuerung wieder etwas angezogen. Diese Entwicklung schafft auch für die Geldwirtschaft, die zur Zeit in die um die Jahreswende übliche Entspannungsphase eintritt, langfristig zinspolitische Unsicherheitsmomente.

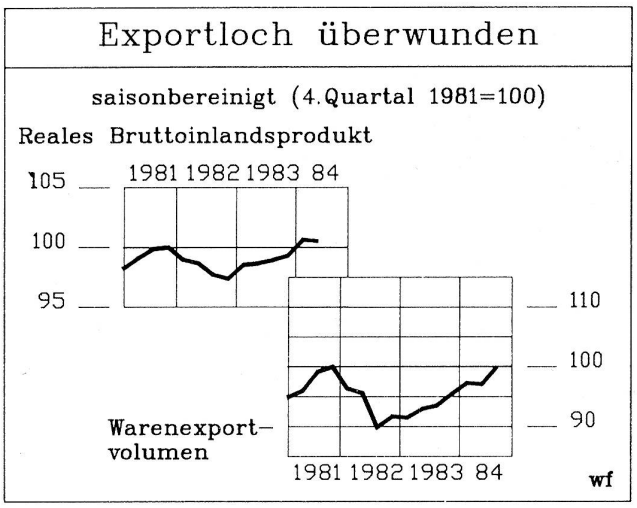
Wenn auch in der nächsten Zukunft ein etwas verlangsamtes Wachstum anhalten wird, so sollte dies doch nicht von ungelösten Problemen in der schweizerischen Wirtschaft ablenken. Unter diesen Umständen kommt der Verbesserung der vom Staat gesetzten Rahmenbedingungen zentrale Bedeutung zu. Erforderlich ist deshalb in erster Linie eine entsprechend konsequente und stetige Wirtschafts- und Finanzpolitik. In vielen Unternehmungen ist die Ertragslage nach wie vor unbefriedigend. Die Straffung und Erneuerung der Sortimente und strukturelle Bereinigungen erfordern aber weitere Mittel. Trotz einer stabilen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung reagierte die Beschäftigung bisher kaum, so dass sich die Lage am Arbeitsmarkt nicht wesentlich ändern dürfte.

Wa/af

Fortschreitende Spezialisierung der Industrie

Die Schweizer Industrie ist nicht nur im Ausland der harten internationalen Konkurrenz ausgesetzt, sondern auch auf dem Heimmarkt. 1983 stiegen die Güterimporte fast doppelt so stark gegenüber dem Vorjahr (+4,8%) wie die entsprechende Inlandnachfrage (+2,6%); das kommt einer Verdrängung schweizerischer Produzenten vom Inlandmarkt gleich. Im Jahr 1985 dürfte sich diese Entwicklung fortsetzen. Sie zwingt unsere Industrie dazu, sich weiter zu spezialisieren, um Absatzeinbussen im Inland durch vermehrte Exporte zu kompensieren. 1983 gelang dies nicht (stagnierendes Exportvolumen), so dass die industrielle Wertschöpfung (inkl. Landwirtschaft) um rund 2% sank. Hingegen wird für 1984 und 1985 mit Exportzuwächsen von 5% und 3,5% gerechnet; sie liegen nur wenig unter den prognostizierten Importsteigerungsraten von 6% und 4%. Damit kann die Industrie erstmals seit 1980 wieder ein reales Wachstum verzeichnen, das sich 1985 allerdings bereits abschwächen dürfte (+1,8% gegenüber +3,5% 1984).

Exporte massgebend für Wirtschaftsentwicklung



Die Rezession von 1982 und die darauf folgende Erholungsphase haben einmal mehr sichtbar gemacht, wie stark das wirtschaftliche Wohlergehen der Schweiz vom Export abhängt. Allein die Warenexporte machen über ein Viertel des Bruttoinlandsprodukts (BIP) aus; es ist daher kein Zufall, dass sich die beiden Grössen in den letzten Jahren weitgehend parallel entwickelt haben. Entscheidend für den Exporterfolg sind die Nachfrageentwicklung auf den Weltmärkten und die Wettbewerbsfähigkeit – insbesondere die preisliche – der Exportprodukte. Beide Faktoren entwickelten sich ab Mitte 1981 zuungunsten der Schweizer Exportindustrie; der darauf folgende Exportrückgang zog eine (allerdings bedeutend schwächere) gesamtwirtschaftliche Rezession nach sich. Seit der Jahreswende 1982/1983 weisen die schweizerischen Exporte dank der internationalen Konjunkturbelebung wieder steigende Tendenz auf und stützen damit die wirtschaftliche Erholung im Inland. Sie haben inzwischen – auf saison- und preisbereinigter Basis – den Höchststand von Ende 1981 erreicht: das «Exportloch» ist somit nach drei Jahren überwunden. Für 1985 ist mit einem weiteren Exportwachstum zu rechnen; infolge der nachlassenden Welthandelsdynamik dürfte es jedoch etwas schwächer ausfallen als 1984.

Tiefgreifende Veränderungen im Welttextilhandel

Wie schon vor 200 Jahren in den heutigen Industrieländern hat die Industrialisierung in den Ländern der Dritten Welt zuerst im Textilbereich stattgefunden. Abnehmer für die mittlerweile riesigen Mengen von Textilien finden die Entwicklungsländer vor allem in den kaufkräftigen Konsumenten des Nordens. So konnten sie ihre Textilexporte in Industrieländer in der Zeit von 1955 bis 1981 von 0,25 Mrd. Dollar um das 74fache auf 18,4 Mrd. $ steigern. Im gleichen Zeitraum erhöhten sich die Textilexporte der Industrieländer in die Entwicklungsländer nur um das 7fache von 1,66 Mrd. $ auf 11,75 Mrd. $. 1981 führten die Entwicklungsländer für 6650 Mio. $ mehr Textilien in Industrieländer aus, als sie von dort einführten; 1955 waren die Verhältnisse noch umgekehrt, damals bezogen sie noch für 1410 Mio. $ mehr, als sie exportieren konnten.

Da Entwicklungsländer vor allem arbeitsintensive Produkte günstig herzustellen vermögen, hat sich auch die Produktestruktur des Welttextilhandels grundlegend gewandelt. Seit 1955 ist der Bekleidungsanteil von 15% auf 44% angestiegen, während jener der Textilien von 85% auf 56% geschrumpft ist. Hinsichtlich des weltweiten Exports von Textilien und Bekleidung haben die Drittweltländer die Industrieländer wertmässig schon fast eingeholt; seit 1955 erreichten sie eine Steigerung um das 42fache auf 28,5 Mrd. $, während die Industrieländer lediglich eine Steigerung um das 10fache auf 32,9 Mrd. $ verzeichneten. Mengenmässig dürften die Exporte der Drittweltländer jene der Industrieländer bereits überflügelt haben.

Wirtschaftspolitik

Internationale Rahmenbedingungen

Das erhöhte Wachstum der Weltwirtschaft in den ersten zwei Quartalen des vergangenen Jahres wurde im dritten Quartal etwas abgeschwächt. Insbesondere in den USA ist eine deutliche Dämpfung des Wachstums eingetreten. Die europäischen OECD-Staaten wurden von dieser Tendenz weniger oder gar nicht erfasst. Daraus ergab sich eine gewisse Annäherung der Wachstumsraten der Industrieländer dies- und jenseits des Atlantiks. Die weltwirtschaftliche Lage als Ganzes kann aber weiterhin als positiv beurteilt werden. Die Abschwächung im dritten Quartal dürfte daher kaum den Anfang einer Trendwende markieren, was durch den Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Vorlaufindikatoren bestätigt wird. Auch der Internationale Währungsfonds kommt in seinem Jahresbericht durchaus zu einer, wenn auch nicht ungetrübten, optimistischen Beurteilung. Positiv wurden insbesondere die langsame Ausdehnung des amerikanischen Wachstums auf die gesamte industrialisierte Welt, die sinkende Gefahr rasanter Inflation sowie die erheblich verminderten Leistungsbilanzdefizite der nichtölexportierenden Entwicklungsländer vermerkt.

In der Tat erweist sich vor allem der Verlauf der Teuerung im OECD-Raum als ausserordentlich stabil. Im September sank die Jahresteuerung auf durchschnittlich 5%, gegenüber noch 5,2% im August. Mit Ausnahme von Frankreich (7,1%) und Italien (9,9%) lagen die grossen OECD-Staaten alle unter dem Durchschnitt. Dieser wurde ausschliesslich durch wirtschaftlich weniger bedeutende Länder wie etwa die Türkei (50,7%), Portugal (27,1%) oder Griechenland (18,9%) nach oben gedrückt. An der Spitze standen im Monat September die Bundesrepublik Deutschland mit einer Rate von nur 1,5% vor Japan mit 2,3%, der Schweiz mit 2,7% sowie den Niederlanden mit 2,8%.

Dieses positive Bild der Inflationsfront dürfte auch weiterhin Bestand haben, konnte doch die Geldpolitik in den wichtigsten Ländern in den vergangenen Jahren entscheidend verstetigt werden. Zudem kamen, und dies dürfte auch für die nächste Zukunft gelten, von der Kostenseite her kaum kräftigte inflationäre Impulse. Zum einen tendieren die internationalen Rohwarenpreise nach wie vor zur Schwäche, und zum anderen dürfte die günstige Entwicklung der Lohnstückkosten vorerst noch anhalten.

Weniger erfreulich präsentiert sich die Situation auf den nationalen Arbeitsmärkten. Einzig in den USA ist eine seit längerer Zeit rückläufige Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Im Oktober wurde eine Rate von 7,4% ermittelt, 0,3% tiefer als im Vormonat und ganze 14,8% weniger als im Vorjahresmonat. Demgegenüber wies die BRD im Oktober eine auf 8,6% stagnierende Quote auf. In den anderen wichtigen Industriestaaten sind auf Jahresbasis weiterhin wachsende Arbeitslosenzahlen zu registrieren. Eine parallele Entwicklung nahm die Beschäftigung: seit 1967 stieg sie in den USA um insgesamt knapp 36% an. In den europäischen OECD-Staaten war in der gleichen Zeitspanne hingegen praktisch eine Stagnation zu verzeichnen, Mitte 1984 stand man beschäftigungsmässig etwa auf dem Niveau von 1967.

Diese gegenläufigen Arbeitsmarktentwicklungen haben zweifellos eine ganze Reihe von Ursachen. In diesem Zusammenhang muss insbesondere auf folgende, auch für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung relevanten Faktoren hingewiesen werden. Eine zentrale Rolle kommt dem Verhalten der Reallöhne zu. Sie erwiesen sich in den USA, im Gegensatz zu Europa, auch nach unten als flexibel. Dies trug zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. Im Gegensatz dazu wurden in Europa unter steigendem Kostendruck eher Arbeitsplätze abgebaut. Im weiteren dürfte auch von Bedeutung sein, dass die neuen Technologien in den USA am weitesten verbreitet sind. Schliesslich müssen die eindeutig besseren Rahmenbedingungen in der US-Wirtschaft erwähnt werden. Während dort Steuern und überflüssige staatliche Regelungen abgebaut werden, was der Wirtschaft einen grösseren Handlungsspielraum gibt, werden in Europa allgemein die steuerliche Belastung der Wirtschaft sowie die staatliche Regelungsdichte eher erhöht, wodurch die unternehmerische Initiative vermehrt eingeschränkt wird.

Für das Jahr 1985 wird allgemein davon ausgegangen, dass das Wachstum, wenn auch abgeschwächt, vorerst noch anhalten wird. Für Westeuropa wird ein Rückgang der realen Wachstumsraten von 2,5 auf 2% und für die USA von 7 auf ca. 4% erwartet.